

Abschied vom Systemsprenger-Dasein

Drogen, Alkohol, Probleme zu Hause – die Speyerer Organisation CoLab kümmert sich um junge Erwachsene, die auf die schiefe Bahn geraten sind. Einer davon war Andrej Loos. Er hat es vom Gefängnis zu einem festen Job geschafft. Und das hat mit einer spontanen Fahrt nach Hessen zu tun.

VON ELENA BRUCKNER

„Wenn CoLab nicht gewesen wäre, wäre ich jetzt wieder im Gefängnis“, sagt Andrej Loos. Nachdem er den Hauptschulabschluss geschafft hatte, fing es bei dem heute 31-jährigen Speyerer an zu „kriseln“, wie er sagt. „Da fing es an mit Partys, Alkohol, mit allem, was einen aus der Bahn wirft.“ Nach einer Schlägerei sei er irgendwann durch eine Seitenstraße gerannt – und habe dort Tom kennengelernt.

Thomas Friedrich hat CoLab vor 25 Jahren gegründet, zunächst um sich um jugendliche Aussiedler wie Loos zu kümmern, die aus Russland oder Kasachstan kamen und sich in Deutschland nicht zurechtfinden. „Das war für viele ein Kulturschock“, sagt Klaus Stein, der seit 20 Jahren ehrenamtlich für CoLab arbeitet. Die jungen Männer hatten oft mit geringem Selbstbewusstsein, Problemen in Schule und Familie und Drogenabhängigkeit zu kämpfen.

Mittlerweile wendet sich CoLab an keine konkrete Zielgruppe mehr, sondern versucht, sogenannte Systemsprenger aus ganz Deutschland zu unterstützen, die durch die Raster der Sozialsysteme fallen. Stein geht von etwa 50.000 solcher Menschen aus, „Tendenz steigend“. Diese gilt es, in geregelte Lebensverhältnisse und eine Berufsausbildung zu bringen. Dadurch, dass Gründer Friedrich Geschäftsführer des Speyerer IT-Dienstleisters NWE ist, ist CoLab nach eigenen Angaben in der Branche gut vernetzt, hat aber auch Kontakte zu anderen Unter-



Andrej Loos

FOTO: EBRU

nehmen. „Es reicht nicht bei jedem zum IT-Techniker“, sagt Stein.

Viele der Männer erfahren über Angehörige, Sozialarbeiter oder die Flugblatt-Aktion „Hol mich von der Straße!“ von dem Angebot. Loos hat wegen der Musik den Kontakt zu der

Organisation gehalten. „Ich habe gewusst, dass es das Jugendcafé in der Ludwigstraße als deutsch-russische Anlaufstelle gibt. Mit meinem Rap habe ich mich artikulieren können“, sagt er. Wegen Körperverletzung und Diebstahl verbrachte Loos einige Zeit im Jugendgefängnis. „Danach bin ich nach Hause gekommen und habe nichts gehabt.“ Mit Hilfe seines besten Freundes, der damals schon bei NWE arbeitete und ebenfalls Kontakt zu CoLab hatte, schaffte Loos es, sein Umfeld in Speyer zu verlassen. „Er hat mich einfach ins Auto gepackt und gesagt: Komm, wir fahren nach Hessen“, erzählt er.

Im osthessischen Werra-Meißner-Kreis betreibt CoLab seit 2009 die Außen-Wohn- und Arbeitsgemeinschaft (AWAG) Mittelmühle. Die Wohngruppe, in der aktuell acht junge Männer untergebracht sind, sollte er sich anschauen und entscheiden, ob er dort bleiben wollte. „Das war, wie wenn auf einmal ein Schalter umgelegt wird“, sagt Loos.

Er erzählt von einem geregelten Tagesablauf mit gemeinsamem



Beim Abendessen: Bewohner der Wohn- und Arbeitsgemeinschaft Mittelmühle in Hessen mit Einrichtungsleiterin Anja Lenze und CoLab-Gründer Thomas Friedrich.

FOTO: STEIN/FREI

Frühstück, handwerklicher Arbeit im Garten und am Haus und einem Plan, was wann zum Abendessen gekocht wird. „Abends haben wir Fußball gespielt, Musik gemacht“, erzählt er. „Ich war immer beschäftigt.“ Während dieser Zeit fing er eine Ausbildung zum IT-Systemkaufmann an, die er nach einem Jahr abbrach, als er nach Speyer zurückkehrte und in alte Muster zurückfiel. „Da habe ich dann wieder die ganze Nacht Party gemacht.“

Als er seine jetzige Freundin kennenlernte, habe sie ihn vor die Wahl gestellt: „Ich oder dein altes Leben.“ So fing er eine Weiterbildung zum

Büromanager an. Auf der Suche nach einem Praktikumsplatz meldete er sich wieder bei Friedrich und bekam eine Chance, sich bei NWE zu beweisen. Mittlerweile hat er dort einen festen Arbeitsvertrag. „Ich bin stolz auf mich, aber auch dankbar für CoLab. Wenn man es beim ersten Mal nicht schafft, ist man nicht gleich abgestempelt.“

Die Organisation ist kein Teil des klassischen Jugendhilfesystems, sie finanziert sich nach eigener Auskunft über Spenden und Gelder, die der Gründer Friedrich investiert. Zusätzlich soll ein Förderverein ins Leben gerufen werden. Von den acht

Personen, die das Team bilden, sind drei fest angestellt. Auch Ehemalige werden eingebunden: „Niemand ist so authentisch wie sie und kann so gut zeigen, wie es gehen könnte.“

Auch Loos kann sich gut vorstellen, selbst einmal mit Jugendlichen zu arbeiten: „Für die Leute da zu sein, wenn sie jemanden zum Reden brauchen, ist so eine schöne Arbeit.“ Mittlerweile lebt er wieder in Speyer, möchte aber in ein paar Jahren mit seiner Partnerin und den beiden Kindern erneut nach Hessen ziehen. „Da hatte ich zum ersten Mal ein Zuhause“, sagt Loos rückblickend über seine Zeit in der AWAG.

Rheinplatz 10.08.2021